

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Die königl. Bühne hat seit meinem letzten Schreiben folgende Neuigkeiten zur Aufführung gebracht:

„Die Räuberbraut“, Oper von Ferdinand Ries, welche eine ausgezeichnete Aufnahme fand, und selbe sowohl rücksichtlich der trefflichen Composition als der durchaus gelungenen Aufführung vollkommen verdiente. Der Compositur, welcher sein Werk selbst leitete, wurde hervorgerufen und mit Beifallszeichen überhäuft; die trefflichen Leistungen der Mad. Schröder-Devrient, welche die Laura als Gast gab, des Herrn Blume als Räuberhauptmann, der Herren Bader und Schneider, fanden laute Anerkennung.

Ein neues Possenspiel von Herrn Hofr. Raupach: „Das Melodrama“, in welchem Till abermal, und zwar als Notar erscheint, gefiel nicht. Es kann nicht befremden, daß unter den vielen Possenspielen, welche aus Herrn Hofrath Raupach's fertiger Feder hervorgehen, auch eines mißglückt.

„König Enzio“, ein historisches Trauerspiel von Raupach, hat Sensation gemacht, und besonders die Damen lebhaft angesprochen.

König Enzio wird, nach einem mißlungenen Versuche, aus seinem Gefängnisse zu entfliehen, zur ewigen Gefangenschaft in unterirdischen Räumen verurtheilt und Lucia di Viadagoli, eine schöne Dame aus Bologna, welche den König mit acht weiblicher Liebe liebt und seine Flucht vermittelt hat, entschließt sich des Geliebten ewige Gefangenschaft zu theilen und steigt mit ihm (eigentlich: versinkt) in die Gruft, welche sie auf ewig von der Welt und ihren Freuden trennen soll. Die Flucht wird durch eine Haarlocke des Königs, welcher in einem Sarge aus dem Gefängnisse gebracht wird, verrathen, denn die Locke guckt aus dem Sarge hervor, was allerdings als eine kleine Unvorsichtigkeit zu erachten seyn dürfte. Die Hauptpersonen des Trauerspiels, deren sind drei, der König, die Dame, der Leichenpfeger, sind von dem Dichter meisterhaft gehalten und wurden von Herrn Nebenstein, Mad. Crelinger und Herrn Devrient meisterhaft gegeben. Dame Lucia bewährt sich als eine veritable Italienerin, sie weiß nicht nur zu lieben, sondern auch gehörig zu parliren. Es ist zu wünschen, daß der König sich nie undankbar zeigen und ihr etwa, in einem Anfälle übler Laune, das viele Diskuriren untersagen möge.

Nächstens wird „König Friedrich“, eine historische Tragödie mit Vorspiel von Herrn Raupach, gegeben und so das Publikum mit der vierten Hohenstaufiade erfreut werden.

„Seltsame Ehen“, eine Posse von Albini, fand Beifall. Nach der zweiten Vorstellung wurden alle Spielenden einstimmig gerufen, eine Auszeichnung, deren sich Alle vollkommen würdig gemacht hatten, denn es ist kaum möglich, eine Posse mit mehr Liebe und mit mehr Humor darzustellen als diese Posse von den Künstlern der königl. Bühne dargestellt wurde. Herr Gern, als Inhaber eines Parkes, welcher der berühmteste in ganz Europa werden soll, Herr Krüsemann, ein Liebhaber, der sich als reisende Eng-

länderin in das Haus seiner Geliebten einführt, Ollé-Fournier, welche als Lieutenant erscheint, und Herr Schneider als ein Stockgelehrter, der über seine Forschungen, ob das Wort „Hund“ nicht aus dem Griechischen abstamme, Alles um sich her vergißt, waren gleich trefflich und erhielten die Zuschauer in fortwährendem Lachen. Herr Albini hat auf die Kräfte der hiesigen königl. Bühne speculirt und ziemlich glücklich speculirt.

Ein lyrisches Drama: „Täuschung“, nach dem Französischen für die deutsche Bühne bearbeitet vom k. Regisseur Baron Lichtenstein, mit Musik von Herold, erfreute sich keiner günstigen Aufnahme.

Ein Ballet: „Die jungen Pensionairinnen“, von Taglioni, Balletmeister der großen Oper zu Paris, in welchem sechs junge und angenehme Pensionairinnen und der jüngst erwähnte komische Tänzer Fleury zu schauen sind, ist amüsant und findet Beifall.

Da Mad. Schröder-Devrient ihre Gastdarstellungen noch immer fortsetzt, so ist das Opern-Repertoire der königl. Bühne fortwährend sehr interessant; wir hörten diese ausgezeichnete Künstlerin mehrere Mal als Donna Anna, Leonore in „Fidelio“, als Iphigenia, Laura, Julia, und sollten ihr Bewunderung und Beifall.

Die Oper „Don Juan“ an der königl. Bühne ist wirklich eine Zauberoper — aber nicht jenes Genres, welche im königl. Theater gegeben werden — zu nennen. Ach! warum weiß Mozart nicht, daß jetzt, nach sechs und dreißig Jahren, zur Vorstellung seines Don Juan kein Billet zu erhalten ist. — Es ist trübend, anzunehmen, daß er es wisse, und so Lohn und Ersatz für seine dornenvolle irdische Laufbahn finde.

Die königl. Bühne hat einen jungen, hoffnungsvollen Schauspieler, Herrn Lombard, verloren; er starb im 21sten Jahre.

Der General-Musikdirector Spontini wird erwartet. Er befand sich seit ungefähr einem Jahre in Paris.

Da ich erst von Zauber-Opern sprach, so führt mich die Ideen-Association auf die königl. Bühne, welche noch immer fortfährt, Zauber- und Geister-Opern aufzutischen. Zu den „Geisterkönigen“, „Berggeistern“, „Geistern auf der Bastei“, „Alpenkönigen“, „See-Fräulein“, „Mädchen aus der Feenwelt“, ist nun auch ein „alter Geist in der modernen Welt“ — der Geist eines Seifensieders nämlich, welcher sich im Schattenreiche betrunken und nicht zum Zapfenreiche im Quartiere eingefunden hat und deshalb zur Strafe nach der Oberwelt wandern muß, um da eine lächerliche Rolle zu spielen — gekommen, welcher aber nicht sehr angesprochen hat, da er an einer gänzlichen Geistesarmuth laborirt.

„Der Tischler und der Emigrant“, ein Melodrama aus dem Französischen von Herrn Angely, machte keine Sensation. Der Titel spricht Alles aus; der Emigrant, ein Geretteter, der Tischler, ein Ketzer, Tammer und Noth, am Ende Alles gut; dergleichen ist schon zu oft da gewesen, um großen Effekt machen zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)